

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 39

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

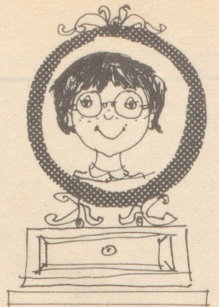
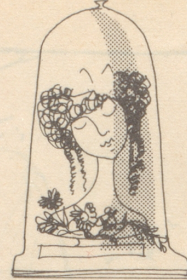
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Hüttennotizen

Wir sind eine autolose, sonst aber normale Familie. Zwar, wenn ich daran denke, daß wir auf unsern Ferientouren auf den schönsten Wanderwegen oft stunden- und tagelang auf keine Lebewesen der menschlichen Gattung stoßen, es sei denn, wir kreuzten irgendwo eine Autostraße, steigen Zweifel an unserer Normalität in mir auf. Trotzdem will ich ein paar Notizblätter in meinen Rucksack stopfen.

Rotondohütte, im August 1959

Wir haben den Schlaf einer frühen Morgenstunde geopfert, um die lange Fahrt ins Urserntal durch einen Abstecher aufs Rütli zu unterbrechen; schließlich hat man seinen Kindern gegenüber auch vaterländische Pflichten. Auf dem Schiff wimmelte es von Primarschülern, die aus dem Norden Englands hieher gereist waren, um in zehn Tagen einige Eindrücke von unserem Lande zu sammeln. Zu den bleibenden wird die schaurig-romantische Story vom «Crossbowman William Tell» zählen, wie wir sie in Bruchstücken aus ihren Gesprächen zu hören bekamen. Daß Regula, unsere Sechstkläßlerin, als ich sie nach englischen Nationalhelden fragte, den Elvis Presley nannte, und Adrian, der Fünftkläßler, sie mit «Tschuttern» übertrumpfte, hat mich nachdenklich gestimmt. Man sollte sich auf das Wissen seiner Kinder nicht zuviel einbilden.

Auf dem Rütli erinnerte mein Mann, wie es sich gehört, an die Geburtsstunde unserer Demokratie, während ich die historische Wiese von einer leeren Käseschachtel und einigen Würsthäuten säuberte. Als Schweizer Frau darf man sich so einmalige Ausdrucksmöglichkeiten für staatsbürgerliches Mitverantwortungsgefühl nicht entgehen lassen.

Die erste Hüttennacht liegt hinter uns, und schon taucht ein unvorhergesehenes Hindernis auf: Bei einem Rundgang um die Hütte entdeckte unser Oberhaupt eine Anzeige, wonach heute in die Richtung des ins Bedrettoal führenden Cavannapasses geschossen wird. Das hat uns gerade noch gefehlt! Ohne Führer bleibt uns nur der Rückzug ins Urserntal. Mein Vorschlag, dem Schießkommando Andermatt anzuläuten, löst vorübergehend etwas Heiterkeit aus, denn mein Mann faßt ihn als Witz auf. Dabei weiß ich doch aus eigener Aktivdienstenerfahrung, daß auch die «Goldigen» Menschen sind. Mein Mann aber muß als Flabsoldat andere Erfahrungen gemacht haben. Er sagt, auf so eine ausgefallene Idee könne nur eine Frau kommen. So stehen wir denn ratlos vor dem ominösen Anschlag, bis wir plötzlich entdecken, daß er gar nicht für den laufenden Monat gilt. Tröstliche Erkenntnis: Auch Lehrer können sich täuschen!

Cornohütte, im August 1959

Zwischen den im Eisfeld herumliegenden Spuren von verpulverter Munition erreichten wir die Cavanna-Paßhöhe und einige Stunden später das gastliche Hospiz in All'Acqua. Dort trafen wir eine Basler Alpinistin, die allein aus dem Wallis kommend, über mehrere italienische Pässe gewandert war. Auch die kurze Begegnung mit einer so außergewöhnlichen Frau gehört zu den unvergeßlichen Ferienerlebnissen.

Die Launen des Wettergottes verschaffen den Wanderern oft zusätzliche Abwechslung. Seit drei Tagen sind wir hier oben im dicksten Nebel blockiert. Mich dünkt das gar nicht schlimm; denn wo und wie käme ich sonst jemals zu einem so hundertprozentigen «farniente»? Nicht einmal mit den Tücken des Holzherdes kann ich mich mehr herum-schlagen, denn die Eßsäcke, die wir im Wallis unten frisch auffüllen wollten, sind leer bis auf den Grund. Das will aber nicht heißen, daß wir einem baldigen Hungertod entgegengehen. Der Hüttenwart ist ein vortrefflicher Koch. Er serviert uns seinen Minestrone mit einer «Gentilezza», die ahnen läßt, daß er früher einmal im Hotelfach tätig war.

Wie galant doch unsere südlichen «Compatrioti» sind! Als der nette Herr aus Locarno eintrat, sagte er, er sei überrascht, hier oben so hübsche Leute anzutreffen! Mag er die beiden Alpinistinnen aus Nancy gemeint haben, die auch auf besseres Wetter warten, mich hindert nichts, mich miteinbezogen zu fühlen. So etwas bekommt man nicht alle Tage zu hören.

Alle Innenseiten der leeren Knäckebrot-pakungen sind voller Jaßstriche. Es hilft nichts, ich muß mein letztes Notizblatt opfern. Heute abend aber schwingt sich verheißungsvoll über dem Nebel ein Prachtsexemplar von einem Regenbogen vom Passo San Giacomo hinüber zu unserem nächsten Etappenziel, das im Grimselgebiet liegt. Hoffentlich behält der Hüttenwart mit seiner Gutwetterprognose recht!

Grimsel-Paßhöhe, im August 1959

Das ist nun allerdings keine richtige Hüttennotiz mehr. Sie steht auf dem Rücken einer Menükarte. Zum fließenden Wasser und den weichen Betten mußte der unvermeidliche Musikautomat in Kauf genommen werden. Die Soldaten vom Sommergebirgskurs opfern ihren Sold, um dem Kasten Peter Kraus' akustische Verdauungsstörungen (diesen Ausdruck habe ich Wolli stibizt) zu entlocken oder das schreckliche Lied von dem armen Tom Dooley, mit dem alles vorbei ist. Regulas Glück kennt keine Grenzen. Sie darf immer wieder wünschen. Nur einmal stimmt einer der Soldaten selber ein Lied an. Wenn ich es nicht mit eigenen Ohren gehört hätte, würde ich es nicht glauben: «O mein Tirol, Tirol, du bist mein Heimatland!»

Was für ein schöner Weg ist doch der alte Grimselpaß, auf dem einst die Berner in italienische Kriegsdienste zogen. Und wieder kein Mensch auf der ganzen Strecke! Dabei hatten wir prächtiges Wetter, sowohl für den Abstieg über den Cornopaß ins Goms als auch für den Aufstieg hieher.

Heute morgen aber kriecht der Nebel wieder von allen Seiten an uns heran. So müssen wir, wie vor zwei Jahren, die Traversierung des Rhonegletschers streichen. Vielleicht haben wir nächstes Mal Glück. Als Entgelt bekommen die Kinder Luzern und den Spiegelsaal zu sehen.

Am Grimselstausee verabschieden wir uns von Regulas neuen Freunden. Einer der Soldaten gesteht mir, er werde, wenn er einmal Kinder habe, mit ihnen auch solche Wanderungen machen. Seine «Zukünftige» sei auch so eingestellt. Heute aber hätten die meisten Leute die Hornhaut nicht mehr an den Füßen, sondern an einem andern Ort (um dessen Beschreibung man bekanntlich mit einem Hinweis auf den «Götz von Berlichingen» herkommt).

Martina

Frau und Beruf

«Es sind die Frauen», wird behauptet, «die immer wieder die Berufe der Männer an sich zu reißen versuchen. Das Umgekehrte trifft nicht zu. Männer drängen sich nicht zur Hausarbeit, um die Frauen von ihrem angestammten Platze zu vertreiben.» Natürlich tun sie es nicht. Sie haben es längst getan.

Akzeptieren wir den Gedanken, daß Frauen zu ihren ursprünglichen Tätigkeiten zurückkehren sollten, zu den Tätigkeiten, die ihnen so gut von der Hand gingen, bevor sie angingen, politische Rechte für sich zu verlangen. Kehren wir zurück ins Mittelalter und fragen wir uns, was wir zurückerhielten für den Verzicht auf bildungsmäßige und poli-



Wenn Ihr Spiegelbild nicht mehr Ihren Wünschen entspricht, dann eine Kur mit

Kissinger

Entfettungs-Tabletten hergestellt aus dem natürlichen Salz der weltberühmten Quelle des Heilbades Kissingen im Frankenwald.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).

tische Privilegien, wie wir sie heute haben. Was waren damals die natürlichen Aufgaben der Frau? Spinnen, Weben, Bleichen, Tuchfärben, Backen, Fleischröchern, Bierbrauen und Destillieren, Einmachen, Konservieren und, da die Männer einen großen Teil des Jahres abwesend waren, – auf Geschäfts- oder Kriegsfahrten –, die Verwaltung der Ländereien.

Das alles waren Frauenarbeiten. Und was ist aus ihnen geworden? Sie sind längst alle an Männer übergegangen.

Man hat gut sagen, die Frau gehöre ins Haus, aber die moderne Zivilisation und Industrialisierung hat alle die interessantesten und vielfältigen Betätigungen aus dem Heim und damit aus den Händen der Frauen genommen und in große, von Männern geführte Fabriken übergeführt. Selbst das Melken wird kaum mehr von einer drallen Bauernmagd im roten Kopftuch besorgt, sondern mehr und mehr von Maschinen, die von einem – männlichen – Mechaniker überwacht werden.

Es ist durchaus wahrscheinlich, daß die Männer in der Industrie all diese Geschäfte besser besorgen, als es früher die Frau im Hause tun konnte. Dazu kommt, daß vielfach das Haus zur kleinen Stadtwohnung zusammengeschrumpft ist. Selbst, wenn wir die Tätigkeit und Berufung der Frau auf das Gebären und Erziehen der Kinder beschränken – nicht einmal dafür ist meist genug Platz da. Es hat keinen Sinn, der heutigen Frau zuzureden, sie solle, wie ihre Urgroßmutter, zwölf Kinder haben. Wo brächte sie sie unter? Und welcher Mann kann und will heute noch eine solche Kinderschar haben?

Es ist also recht unsinnig, der Frau ihre traditionellen Tätigkeiten aus der Hand zu nehmen und dann darüber zu klagen, daß sie sich nach neuen umsieht. Jede Frau ist ein menschliches Wesen – man kann das gar nicht oft genug wiederholen – und ein menschliches Wesen muß eine Beschäftigung haben, wenn es für die Umwelt nicht zur Last werden soll.

(Aus «Unpopular Opinions» v. Dorothy Sayers)

Andere Zeiten, andere Engel

Irgendwo in der Ostschweiz haben Laien unter der Regie eines protestantischen Pfarrers Hofmannsthal's «Jedermann» in einer Freilichtinszenierung aufgeführt. Dabei wurden einzelne Frauengestalten durch Männerfiguren ersetzt, was den nachhaltigen Eindruck des Spiels keineswegs beeinträchtigt hat. Regisseure haben sich oft nach den Gegebenheiten zu richten. In einem Knabeninternat habe ich einmal eine gute «Jedermann»-Aufführung mit lauter männlichen Darstellern gesehen.

Im vorliegenden Falle scheinen allerdings andere Beweggründe die Verwandlung weiblicher Rollen in männliche bestimmt zu haben. Ein Rezensent gibt uns in der Lokalpresse folgende Erklärung: «Es mußten allerlei Aenderungen vorgenommen werden, um den Ideengehalt des 1912 entstandenen Spieles dem Zuhörer von heute nahe zu bringen. Der Glaube beispielsweise wird von Hofmannsthal als Frau dargestellt, in der Wie-dergabe in ... dagegen als Mann, dies im

Bewußtsein, daß der Glaube, namentlich in unserer ersten Zeit, eine mannhafte Haltung erfordert. Ganz in dieser Linie liegt es, daß auch einer der beiden Engel durch einen Mann dargestellt wird, während der Autor sich beide als Frauen dachte.»

Wenn diese Deutung zutrifft, drängt sich die Frage auf, ob nicht auch an andern Werken der Weltliteratur einige zeitgemäße Aenderungen zugunsten einer mannhafteren Haltung vorzunehmen wären. Ich denke da vor allem an Goethe, der, vermutlich unter dem Einfluß der Frau von Stein, im «Tasso» die Prinzessin sagen läßt: «Willst du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an.» Dem heutigen Menschen, der fragend zu Gipfeln und höchsten Ebenen hinaufblickt, in deren männliche Sphären kein Einfluß einer Frau von Stein zu dringen vermag, würde die Fassung «so frage nur bei edlen Männern an» vielleicht näher liegen. Auch für die «Faust»-Dichtung, die mit einer Huldigung an das «Ewig-Weibliche» ausklingt, wäre eine entsprechende Abwandlung in «Das Mannhaft-Männliche zieht uns hinan» wohl zeitgerecht; denn wer wollte noch an einer buchstäblichen Verwirklichung dieses modernisierten Goethe-Zitates zweifeln, nachdem die Vorbereitungen für eine Zwischenlandung auf dem Mond (oder ist es der Mars?) im Gange sind? Offen bleibt einzig die Frage nach dem «Wohin». – Doch das ist eine weibliche und daher nicht in Betracht fallende Frage. Martina

Kleinigkeiten

Wir lesen in einer New Yorker Tageszeitung von einem Tauschhandel, wie er wohl auch «drüben» nicht an der Tagesordnung ist, sonst hätte ihn die Presse nicht ziemlich groß aufgemacht.

Zwei Ehepaare mit je vier Kindern ließen sich scheiden. Das Scheidungsurteil gab in beiden Fällen die elterliche Gewalt den Müttern. Jede der Mütter verbleibt im bisherigen Heim, zusammen mit den Kindern. Sofort nach der Scheidung heiratete der Ehemann Little die Ehefrau Hine, und die Ehefrau Little den Ehemann Hine. Jeder der Männer übernahm Frau, Heim und Kinder des andern.

Keiner der geschiedenen Ehemänner braucht für seine frühere Familie Alimente zu bezahlen.

«Sowohl Mr. Hine als Mr. Little», bemerkte die Zeitung nicht ohne Bitterkeit, «verweigerten den Reportern jede Auskunft.»

Ex-König Faruk hat seit mehreren Monaten seinem Personal die Löhne nicht mehr ausbezahlt. Den Reportern, die ihn deswegen ausfragten, gab er zur Antwort: «Armut ist keine Schande.»

Der Sohn des Producers von «Sciuscia», dem prächtigen, italienischen Film über jugendlichenkriminalität, ist wegen Diebstahls verhaftet worden.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweg, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



Fritz! Fritz!
du bekommst ja eine Glatze!

Höchste Zeit, dem Uebel mit dem tausendfach bewährten **BIRKENBLUT** wirksam zu begegnen. Es hilft selbst da, wo alles andere versagte. Birkenblut-Produkte: Lotionen, Crèmes, Fixator, Brillantine, Shampoo, Schuppenwasser usw. sind Qualitäts-Produkte. Alpenräuterzentrale am St. Gotthard Faido



Accum Heizwand

wärmt

sofort

im guten Elektrofachgeschäft

Accum AG Gossau ZH



Werner Holzmann's **Zugersee-Hotel**
Walchwil
Sa rôtisserie du lac
(Le Sanctuaire du Connaisseur)
Seine moderne Fischerstube
(Herrliche Spezialitäten aus dem See)



Rössli-Rädli vorzüglic
nur im Hotel Rössli Flawil



Gönnen Sie sich und Ihrer Familie als tägliche Gesundheitsspende Biotta-Säfte aus frischen Gemüsen mit der biologischen Laktofermentation. Erhältlich in Reformhäusern, Drogerien und Lebensmitteläden.

Biotta

Gemüsebau AG, Tägerwilen TG

